

# BESPRECHUNGEN

*Rīga un rīdzinieki arhīva dokumentos* [Riga und die Rigenser in Archivdokumenten] (Latvijas Valsts vēstures arhīva zinātniskie lasījumi I). Hrsg. von VALDA PĒTERSONE. Latvijas Nacionālais arhīvs. Riga 2015. 207 + XVI S., Karten, Pläne, Abb. ISBN 9789984986661;  
*Lokālās vēstures pētniecības iespējas arhīva dokumentos* [Perspektiven der Erforschung der Lokalgeschichte in Archivdokumenten] (Latvijas Valsts vēstures arhīva zinātniskie lasījumi II). Hrsg. von VALDA PĒTERSONE. Latvijas Nacionālais arhīvs. Riga 2016. 203 S., Karten, Pläne, Abb. ISBN 9789984986678;  
*Starpkultūru vēsture Latvijas arhīvu dokumentos* [Interkulturelle Geschichte in Archivdokumenten Lettlands] (Latvijas Valsts vēstures arhīva zinātniskie lasījumi III). Hrsg. von VALDA PĒTERSONE. Latvijas Nacionālais arhīvs. Riga 2017. 185 S., Karten, Pläne, Abb. ISBN 9789984836065.

Die Aufgabe, auf den Inhalt von drei wissenschaftlichen Sammelbänden zugleich in einer Besprechung einzugehen, ist allein schon deshalb nicht einfach, weil diese drei Bücher sich trotz ihrer institutionellen Verbundenheit thematisch wesentlich unterscheiden. Andererseits ist diese Aufgabe schon allein deshalb spannend, weil das Faktum der Herausgabe derartiger Sammelwerke für eine neue wichtige Tendenz in der modernen Historiografie Lettlands spricht – den Versuch, den Weg in Richtung interdisziplinärer Forschung in einer Situation einzuschlagen, in der die Geschichtswissenschaft schon seit längerer Zeit einer Systemkrise ausgesetzt ist. Die Krise der Disziplin äußert sich beispielsweise in einem chronischen Mangel an Vision und natürlich an Finanzierung für die Entwicklung inklusive der Nachwuchsförderung; hinzu kommt eine anhaltende Müdigkeit der Historiker selbst – angesichts der ihnen zur Verfügung stehenden materiellen und intellektuellen Ressourcen fühlen sie sich erschöpft, zumal sie oft gleichzeitig mehreren Beschäftigungen nachgehen (von denen nur ein Teil mit ihrem Beruf verbunden ist).

Ohne diese Probleme an dieser Stelle weiter erörtern zu können, beschränken wir uns auf die lakonische Feststellung der Umstände und des Kontextes, in dem die drei hier anzuzeigenden Bände entstanden sind. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalarchivs Lettlands (*Latvijas Nacionālais arhīvs*, LNA) hatten die begrüßenswerte Idee, die auf den vom Historischen Staatsarchiv Lettlands (*Latvijas Valsts vēstures arhīvs*,

LVVA) 2014, 2015 und 2016 veranstalteten wissenschaftlichen Konferenzen gehaltenen Vorträge jeweils ein Jahr später herauszugeben. Mit den vorliegenden drei Bänden wird zudem eine neue Reihe akademischer Publikationen begründet. Die veröffentlichten Vorträge stammen von bereits etablierten wie auch von jungen Forschern, die die vier Hochschulen des Landes repräsentieren, an denen Geschichte gelehrt wird (Universität Lettlands in Riga, Universität Daugavpils, Hochschule in Rēzekne und Vidzemes Hochschule in Valmiera) sowie wissenschaftliche Institutionen wie das Historische Institut Lettlands, das Nationalarchiv und mehrere historische Museen.

Hinzuweisen ist auf die grundsätzliche Bedeutung dieser Veröffentlichungen für die Entwicklung der Geschichtswissenschaft in Lettland. Die Texte machen nicht nur mit der Vielfalt der im Staatsarchiv aufbewahrten historischen Quellen bekannt, sondern bieten zugleich neue Perspektiven für die Erforschung der Vergangenheit in einem breiten interdisziplinären und regionalen Rahmen. Seit der Konferenz „Kurland, Livland, Lettgallen. Region und Identität in der Geschichte“ (Riga, März 1999), die sich als „erster Ansporn“ verstand, „sich verstärkt der regionalen Geschichte“ zuzuwenden,<sup>1</sup> sind bald 20 Jahre vergangen. In der Zwischenzeit hat es keineswegs an Initiativen gefehlt, diesen Weg in der lettischen Historiografie weiter zu verfolgen. Doch sind bislang fast ausschließlich im Bereich der lettgallischen Lokalgeschichte bemerkenswerte Leistungen zu verzeichnen.<sup>2</sup> Die vorliegenden drei Bände sind in dieser Hinsicht als Neustart zu betrachten. Zu Recht schreibt der Historiker Guido Straube in der Einleitung des Bandes zur interkulturellen Geschichte, dass es die Erforschung der Regionalgeschichte erlaube, wenn man sie „vor dem Hintergrund der Erfahrung anderer Kulturen“ betrachtet, die „stets zu eng gefasste lokale Betrachtungsweise der Entwicklungen“ aufzugeben und den „Kontext größerer historischer Abläufe“ heranzuziehen (S. 7). Zudem lassen sich mit Hilfe einer solchen Perspektive bereits überholte Interpretationen vergangener Ereignisse vermeiden. Alle drei Bände lassen neue Wege der Regionalgeschichtsforschung erkennen.

Im ersten Band zur Geschichte Rigas vom 13. bis zum 20. Jahrhundert widmen sich fünf der acht Beiträge der Untersuchung jeweils eines konkreten archivalischen Bestandes im LVVA. Aleksandrs Ivanovs bemüht sich aus archeografischer Perspektive um eine Rekonstruktion

<sup>1</sup> Kurzeme, Vidzeme, Latgale. Reģionu un identitāte vēsturē: Konferences materiāli [Kurland, Livland, Lettgallen. Region und Identität in der Geschichte. Konferenzakten], hrsg. von ILGVARS MISĀNS, ERVINS OBERLENDERS und GUIDO STRAUBE, Riga 1999, S. 5 (im Vorwort der Herausgeber).

<sup>2</sup> ALEKSANDRS IVANOVŠ: Reģionu vēstures izpēte nacionālās historiogrāfijas kontekstā: Latgales vēstures historiogrāfijas attīstības tendences [Die Erforschung der Geschichte der Regionen im Kontext der nationalen Historiografie. Die Entwicklungstendenzen in der Historiografie zur Geschichte Lettgallens], in: Latvijas vēsture krustcelēs un jaunu pieeju meklējumos. Latvijas vēsturnieku I kongresa materiāli, hrsg. von INESIS FELDMANIS und JĀNIS TAURĒNS, Riga 2014, S. 125-135.

der Herausbildung der im ehemaligen Ratsarchiv erhaltenen urkundlichen Überlieferung, die von den ökonomischen und politischen Beziehungen Rigas mit den ostslavischen Städten vom 12. bis 17. Jahrhundert Zeugnis ablegt (S. 7-37); neue Einblicke in die Geschichte des Rigaer Stadtarchivs aus der Perspektive der Archivistik liefert Enija Rubina, die damit ältere Forschungen zur Entstehung dieser Institution korrigiert (S. 178-205); eine nähere systematische Betrachtung des Nachlasses des Rigaer Arztes Otto Huhn (1764-1832) unternimmt Mārīte Jakovļeva (S. 38-63); die reichhaltigen Informationen über die Funktionalität einer staatlich organisierten Heilanstalt erschließt die Darstellung von Inna Gīle zum Archivbestand des Rigaer Kriegshospitals 1919/20 (S. 122-141); mit dem Schicksal der Haushaltsgegenstände der Rigenser unter der Sowjetmacht in den 1940er Jahren befasst sich Jānis Kalnačs (S. 142-177). So bietet der erste Band frische Impulse nicht nur für die Historiografie Rigas, sondern auch für die Erforschung der urbanen Geschichte der Ostseeregion allgemein, da der thematische Rahmen in jedem der genannten Beiträge weit über die Grenzen lokaler Abläufe, die nur die Geschichte Lettlands betreffen, hinausgeht.

Auch mehrere Beiträge im dritten Band erörtern die Geschichte Rigas. Margarita Barzdeviča z.B. untersucht die auf Riga-Karten dargestellte Umgebung der Stadt im 17. und 18. Jahrhundert (S. 44-66); Zita Pētersone wiederum beschäftigt sich mit der Entwicklung der Toponymik der Rigaer Straßennamen vom Mittelalter bis 1991 (S. 167-184). Dieser Beitrag bedarf jedoch einer kleinen Präzisierung: Die Autorin behauptet, dass während der deutschen Okkupation die *Puškina iela* in *Smolenskās iela* umbenannt worden sei, um den Sieg des von Wolter von Plettenberg geleiteten Heeres des livländischen Zweiges des Deutschen Ordens über die russische Armee „am See bei Smolensk“ 1502 zu ehren (S. 178). Dabei handelt es sich jedoch um den Kampf am Smolinasee in der heutigen Oblast Pskov. Zudem ist in der von Pētersone angegebenen Ausgabe der Zeitung „Tēvija“ (Vaterland)<sup>3</sup> von der Umbenennung der Straße im August 1941 kein Wort zu finden; im von ihr angeführten Zitat geht es hingegen um die Umbenennung der *Elizabetes iela* in „Plettenbergstraße“.<sup>4</sup> Die historische Toponymik Rigas ist ein bisher relativ wenig erforschtes Thema. Es ist zu hoffen, dass Pētersone ihre Arbeit fortsetzen wird.

Der zweite Band bietet einige Fallstudien zur Lokalgeschichte, in denen die Sozial- und Kulturgeschichte Livlands (*Vidzeme*) vornehmlich anhand der Güter untersucht wird. Mit Hilfe von im LVVA verstreut aufbewahrten Quellen stellt Kristīne Zaļuma einige Biografien von Gutsbesitzern vor, deren Güter entlang der östlichen Küste des Rigaer Meerbusens lagen,

<sup>3</sup> Rigas pateicība atbrīvotājiem [Dank der Rigenser an die Befreier], in: Tēvija 11.8.1941. In der Anm. 55 des Beitrags ist als Datum fälschlicherweise der 10.8. angegeben.

<sup>4</sup> Par Rīgas ielu pārdēvēšanu [Zur Umbenennung der Rigaer Straßennamen], in: Tēvija 16.8.1941.

wofür sie z.B. Eintragungen in den Kirchenbüchern und Angaben aus den Landmessungen über den jeweiligen Besitz und die darauf angesiedelten Gutsleute heranzieht (S. 25-44); den heute verschollenen Bibliotheken auf den livländischen Gutshäusern und deren Rekonstruktion widmet sie einen zweiten Beitrag im dritten Band (S. 145-166). Hierdurch wird eine alte, in der lettischen Geschichtsschreibung tief verwurzelte Tradition überwunden, der zufolge ein Landgut nur im Kontext der Agrar- oder politischen Geschichte betrachtet wurde. Es ist bemerkenswert, dass der zweite Band vornehmlich kulturhistorische Zusammenhänge aus der Perspektive der Regionalgeschichte behandelt, wie dies z.B. der Beitrag von Gvido Straube zum Schulwesen im 17./18. Jahrhundert zeigt (S. 9-24); das soziale Portrait der livländischen Gutsleute anhand von Gerichtsakten des 17. bis 19. Jahrhunderts zu zeichnen, versucht Pārsla Pēteršone (S. 45-72), während Ivande Bērziņa die Ergiebigkeit des Aktenmaterials zu den Registrierungen von Deutschstämmigen, die 1917, 1927 und 1936/39 durchgeführt wurden, als Quelle der Sozialgeschichte prüft (S. 155-180).

Im dritten Band ist z.B. der Aufsatz von Mārīte Jakovļeva zu lesen, in dem die Beziehung des Herzogs Jakob Kettler von Kurland-Semgallen zum französischen Königshof anhand der im LVVA vorhandenen umfangreichen Briefsammlung ausgeleuchtet wird (S. 81-109); mit einer quantitativen Analyse der so genannten Seelenrevision der Starostei Rositten macht Agris Dzenis auf eine bisher kaum bekannte Quelle zur historischen Demografie Lettgallens aus dem Jahr 1772 aufmerksam (S. 67-80); der Aktenbestand aus dem Kanzleiarchiv des russisch-orthodoxen Bischofs von Riga und Mitau erlaubt, wie Kristīne Ante zeigt, einen Einblick in die komplizierten Beziehungen der orthodoxen Gemeinde von Illuxt im Gouvernement Kurland zu den benachbarten Lutheranern zu gewinnen (S. 110-148). Eine sehr detaillierte Studie aus der Feder von Aleksandrs Ivanovs ist dem in der baltischen historischen Forschung ganz vernachlässigten Gebiet der Papier- und Wasserzeichengeschichte gewidmet, wobei der Verfasser das im einstigen Rigaer Ratsarchiv verwahrte Material des 14. bis 16. Jahrhunderts einer erstmaligen Systematisierung und Analyse unterzieht (S. 11-43). Der Begriff „interkulturelle Geschichte“ (*starpkultūru vēsture*) mag wohl im Lettischen stilistisch etwas ungelenkt wirken, doch wollten die Herausgeber damit die Geschichte des Kulturaustausches stärker in den Vordergrund stellen.

Einen eigenen thematischen Bereich stellen die Texte dar, die Fragen der Architektur- und Kunstgeschichte behandeln: Dem Wirken der Rigaer Stadtarchitekten im 19. Jahrhundert ist ein Beitrag von Daina Lāce im Band über Riga und die Rigenser gewidmet (S. 64-94), in dem sich auch ein Artikel von Inga Karlštrēma über die Wassertürme im Rigaer Stadtbild und deren Baugeschichte im 19./20. Jahrhundert findet (S. 95-121). Mit den Kirchenbauten der Reformaten in den Städten des heutigen Lettlands im 18. Jahrhundert unter besonderen Berücksichtigung ihrer künstlerischen

Gestaltung befasst sich Elita Grosmane im Band über Lokalgeschichte (S. 95-117).

Die drei Bände zeigen, dass neue Themen in der Geschichtsforschung Lettlands durchaus möglich sind, doch bleibt es meist bei einer konservativen methodologischen Herangehensweise. Immerhin kommt hier einmal der wissenschaftliche Nachwuchs zu Wort. Was die Zukunft der regionalen Geschichtsforschung betrifft, wage ich zu behaupten, dass sie über alle nötigen Voraussetzungen verfügt – zahlreiche, kaum erschlossene Quellenbestände im LVVA und das Interesse einiger Historiker für regionalhistorische Untersuchungen –, um die Erforschung der Geschichte Lettlands als Teil des Ostseeraumes auf eine neue Grundlage zu stellen.

MĀRTIŅŠ MINTAURS

*Stadtgeschichte des Baltikums oder baltische Stadtgeschichte. Annäherungen an ein neues Forschungsfeld zur baltischen Geschichte* (Tagungen zur Ostmitteleuropaforschung, 33). Hrsg. von HEIDI HEIN-KIRCHER und ILGVARS MISĀNS. 2., überarb. u. erw. Aufl. Verlag Herder-Institut. Marburg 2016. 219 S. ISBN 9783879694068.

Die vorliegende zweite Auflage des Tagungsbandes ersetzt die fehlerhafte Erstausgabe. Die Tagung selbst trug den Titel „The First Conference of Baltic Urban History. Urban History in the Baltic: Theoretical Aspects and Current Research“. Sie fand vom 10. bis 12. Oktober 2012 in Riga statt und wurde von den Universitäten in Riga, Tartu und Vilnius ausgerichtet. Leider fehlt ein Vorwort, in dem der Leser darüber und über weitere Fakten aufgeklärt wird. So findet sich in diesem Band der Ertrag der Konferenz nur teilweise wieder, da von den 22 Referentinnen und Referenten lediglich zehn mit ihren Beiträgen vertreten sind. Außerdem wurde ein Aufsatz von Jurgita Šiaučiušaitė-Verbickienė zusätzlich in diesen Band aufgenommen.<sup>1</sup> Lediglich auf S. 13 enthält die Fußnote 47 drei sehr umfangreiche Links, über die man sich die betreffenden Informationen beschaffen kann.

Den Autoren, darunter den Herausgebern, geht es um die Frage, ob Stadtgeschichte im Baltikum etwas Spezifisches besitzt oder ob es sich hierbei nur um eine Variante allgemeiner städtischer Geschichte handelt. In fünf deutschsprachigen und sechs auf Englisch verfassten Artikeln

---

<sup>1</sup> Tagungsbericht von ANDREAS FÜLBERTH, einsehbar unter dem URL: [www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-4698](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-4698) (letzter Zugriff 18.3.2018).